

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

53. Jahrgang.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Inventionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Zeile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

N^o 31.

Donnerstag, den 15. März

1906.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wie aus guter Quelle verlautet, wird Deutschland auf der Marokko-Konferenz weder in der Polizeifrage, noch in der Bankfrage weiter nachgeben, als das bereits geschehen ist. Die deutsche Diplomatie wird nach wie vor fordern, daß in einem der acht Häfen, welche Polizei erhalten sollen, weder spanische, noch französische, sondern neutrale Polizei aufgestellt wird; auch auf den neutralen Generalinspektor kann Deutschland nicht verzichten. Weiter ist es für Deutschland nicht möglich, sich damit einverstanden zu erklären, daß Frankreich 3 Anteile an der Marokkobank erhält, Deutschland dagegen nur einen Anteil. Deutschland hat durch sein Nachgeben in der Polizeifrage gezeigt, daß es aufrichtig einen guten Ausgang der Konferenz will; wenn an Frankreichs Hartnäckigkeit die Konferenz nun doch noch scheitern sollte, so kommen die Folgen auf Frankreich.

— Die „Berliner Korrespondenz“ schreibt: Im Verfolg der im Oktober vorigen Jahres durch den Kaiser angeregten Zurückziehung der internationalen Besatzungstruppen aus der Provinz Tschili in China wird nunmehr durch allerhöchste Ordre vom 6. März die Zurückführung der ostasiatischen Besatzungsbrigade nach Deutschland befohlen. Im Osten bleibt nur die Gesandtschaftsschutztruppe in Peking und die in Tientsin stationierte Reserve, insgesamt 26 Offiziere, 6 Sanitätsbeamte, 9 Beamte und 700 Mann.

— Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Berlin vom 11. d. M.: Wie nun feststeht, erhielt Graf Sögen den erbetenen Heimatsurlaub und wird am 12. April die Heimreise antreten. Zu seinem Vertreter ist der erste Referent in Deutsch-Ostafrika, Regierungsrat Haber, in Aussicht genommen.

— Zu dem Thema Hoffähigkeit der Sozialdemokraten liegt ein neuer Beitrag vor. Im lippischen Landtage äußerte der Staatsminister Jehr. v. Bevet in einer Abwehr sozialdemokratischer Angriffe: „Ich stehe persönlich auf dem Standpunkte, daß man das Gastrecht nicht verlegen darf, auch dann nicht, wenn es sich um politische Gegner handelt. Daß ich diesen Standpunkt auch praktisch betätige, wissen Sie, meine Herren, denn ich habe die Herren Sozialdemokraten schon bei mir als Gast zu Tisch gehabt.“

— Essen a. d. Ruhr, 12. März. Die Compagnie des Mines de Courrières hat sich an den Bergbaulichen Verein um Vermittlung von Hilfe gewandt. Infolgedessen sind außer der Rettungskolonnen der Zeche Chamrock 1 bis 2 von der Zeche Rhein-Elbe (Gelsenkirchen) sechs Mann abgegangen.

— Rußland. Eine Kanalverbindung zwischen Ostsee und Schwarzem Meer wird von der russischen Regierung geplant. Die Vorarbeiten sind dem amerikanischen Ingenieur Jackson übertragen worden.

— Frankreich. Die französische Deputiertenkammer bewilligte am Montag einstimmig 500000 Franken zur Unterstützung der Hinterbliebenen der Bergleute, die bei dem Grubenunglück in Courrières den Tod gefunden haben. — Der deutsche Botschafter in Paris drückte im Namen des Kaisers dem Ministerpräsidenten Rouvier sein Beileid anlässlich des Grubenunglücks aus und überbrachte 2000 Franken des deutschen Hilfsvereins.

— Das neue Kabinett ist nunmehr, wie der Telegraph aus Paris berichtet, folgendermaßen gebildet: Sarrien, Präsidium und Justiz; Clemenceau, Inneres (mit Sarroul als Unterstaatssekretär); Bourgeois, Aeußeres; Etienne, Krieg; Thomson, Marine; Briand, Kultus und Unterricht; Doumergue, Handel; Barthou, öffentliche Arbeiten; Ruau, Ackerbau, Boinecaré, Finanzen; Lengues, Kolonien; Dujardin-Beaumez, Unterstaatssekretär für die schönen Künste; Gerard, Unterstaatssekretär für Post.

— Paris, 13. März. Ueber die Bravour der mit in Frankreich unbekanntem Apparaten ausgestatteten, in Courrières eingetroffenen Retter aus Serne und Gelsenkirchen ist nur eine Stimme des Lobes. Die Bedingungen, unter denen nachts der Abstieg erfolgte, waren solche, daß alle französischen Ingenieure abratzen zu müssen meinten. Gleichwohl bestanden die Deutschen auf sofortigen Abstieg, um vielleicht doch noch einen oder den anderen Kameraden lebend anzutreffen. Bisher blieb diese Hoffnung unerfüllt. Binnen zwei Stunden brachten die Deutschen 120 Leichname empor im Wege von Grube II. Leider wurde schon von der ersten der ersten deutschen Abteilung (acht Männer) das furchtbare Fortwüten des Feuers in Grube III konstatiert. Ferner wurde wahrgenommen, daß Grube IV wegen der lebensgefährlichen Gasausströmungen immer noch vollkommen unzugänglich ist. Die Feuerwehrmänner von Gelsenkirchen begannen heute ihre Aktion, von der man sich Erfolg verspricht. In Paris sieht man heute am Tage des Begräbnisses der ersten Opfer an mehreren Häusern Trauerfahnen. — Zur dauernden Erinnerung an den herzerhebenden Akt der Solidarität werden zwei Stollenwege den Namen Serne und Gelsenkirchen erhalten. Ferner werden auf einer

Steintafel die Namen Hugo Koch und Berghaus, sowie die der übrigen deutschen Männer eingezichnet werden. — Für 6000 Waisenkinder wird, falls kein Arbeiter mehr lebend emporgebracht wird, Sorge zu tragen sein. Von den kinderlosen Bergarbeiterfamilien sowohl Frankreichs als auch des Auslandes liegen schon Anerbietungen vor, aber noch nicht in ausreichender Anzahl. In materieller Beziehung wird für die Ärmsten jedenfalls gesorgt werden. Was zu wünschen übrig bleibt, ist ein bescheidener häuslicher Herd und verlässliche Erziehung, damit die Kinder nicht Spekulanten anheimfallen. — Wie aus Courrières hierher telegraphiert wird, ist der dortige Chefingenieur Lavoir seiner Funktionen enthoben worden. Die Deutschen arbeiten unermüdet, allgemein bewundert und von den dort anwesenden Ministern beglückwünscht.

— Spanien. Wie der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ in Madrid seinem Blatte telegraphiert, macht dort die Unnachgiebigkeit Frankreichs auf der Marokko-Konferenz in der Bank- und Polizeifrage den übelsten Eindruck. Der frühere Minister Villanueva erklärte dem Korrespondenten, er hoffe, daß Deutschland nicht weiter nachgeben werde, da das Vordringen des französischen Einflusses in der marokkanischen Staatsbank Spanien ebenfowenig passen könne, wie das Alleinsein mit Frankreich in der Polizeifrage. Wie er dachte, viele spanische Patrioten. Der Korrespondent führt ferner eine Anzahl spanischer Blätterstimmen an, die sich in demselben Sinne äußern. Sogar die französischfreundliche „Epoca“ tadelt die Regierung, daß sie sich mit Frankreich schon zu weit eingelassen habe; eine rein diplomatische Unterstützung, wie die Konservativen beabsichtigt haben, hätte völlig genügt. Jetzt laufe man Gefahr, sich mit Deutschland zu überwerfen und sich gleichzeitig den Haß Marokkos zuzuziehen.

— Japan. Das japanische Abgeordnetenhaus hat den Vorschlag des Kriegsministers angenommen, für die japanische Infanterie statt der dreijährigen die zweijährige Dienstzeit einzuführen.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Wie schon in der vorigen Nummer berichtet, feierte der hiesige landwirtschaftliche Verein am Sonntag und Montag sein 25jähriges Stiftungsfest. Der Saal des Hotel Schwan kleidete sich in ein festliches Gewand. Die Besucher zeigten die Werkzeuge, die der Landmann bei seiner Arbeit benötigt. Zu beiden Seiten der Bühne waren Getreidegarben aufgestellt und vor derselben die Hüften Sr. Maj. des hochk. Königs Georg und Sr. Maj. des Königs Friedrich August. Zu der Feier hatten Vertreter aller Korporationen Einladung erhalten. Nachdem die Ungerische Musikkapelle durch eine Darbietung das Fest eröffnet hatte, brachte der Gesangverein Liedertanz einen Festgruß, das landwirtschaftliche Leben betreffend, zum Gehör. Erhiere, sowie auch der Gesangverein trugen wesentlich durch gebiegene Vorführungen zur Erhöhung der Feststimmung bei. Nun hielt der gegenwärtige Vorstand die Begrüßungsansprache. Ausgehend von den Bergen der Heimat, die weder Gold noch Silberergänge enthalten, kam derselbe zu sprechen darauf, daß es Vereine gibt, welche ein silbernes Alter erlangen. Mit einem herzlichen Willkommen begrüßte er zum Schluß die Ehrenmitglieder, die Herren Gemeindevorstand Haupt und Hoflieferant Flemming, sowie alle erschienenen Festteilnehmer. Nachdem ein dreifaches Hoch auf Sr. Maj. den König Friedrich August ausgebracht und die Königshymne gesungen worden war, erfolgte seitens des Herrn Schmalzfuß ein Ueberblick über die Geschichte des Vereins, woraus wir nur folgendes hervorheben wollen. Der landwirtschaftliche Verein wurde gegründet am 7. März 1881. Von den damaligen Gründern sind 10 gestorben, 4 verjogen, 2 noch im Verein. Am 7. Dezember 1886 sind die Schriften bei einem Brande, der das Anwesen des damaligen Vorstandes Herrn Ernst Unger vernichtete, mit verbrannt. Angeschafft wurden verschiedene Maschinen, eine Viehwage; eine Zuchtbullengenossenschaft wurde ins Leben gerufen, aber später wieder aufgehoben. Die Vereinsauszeichnungen wurden durch Ausstellung von Saatkartoffeln und Kindern erlangt. Gegenwärtig besteht der Verein aus 150 Mitgliedern. Lange Zeit hat das Vorstandeamt in gegenseitiger Weise Herr Gottlieb Baumgärtel bekleidet. Das jetzige Direktorium ist folgendermaßen zusammengesetzt: Vorsitzender Herr E. Unger, Kassierer Herr Louis Keller, Schriftführer Herr Robert Frenzel. Nach diesem Berichte ergriff der Kreisvertreter Herr Oekonomierat Schäßler aus Auerbach das Wort wie folgt. Die Gründung der landwirtschaftlichen Vereine geschah nach den Jahren 1870 und 1871. In Schönheide habe ich vor 90 Jahren ein solcher Verein bestanden. Im Gebirge muß sich Landwirtschaft und Industrie ergänzen. Zum Schluß dankte er den Gründern des Vereins und überbrachte die herzlichsten Glückwünsche des Kreisvereins des Vogtlandes. Herr E. Unger erhielt mit Rücksicht auf seine Verdienste die bronzene Medaille mit Diplom, desgleichen Herr Frenzel ein Diplom. Darauf erfolgte die Deklaration des Geschäftsführers Heinz, wie wir bereits früher berichtet haben. Im Namen des Gemeinderates überbrachte Herr

Gemeindevorstand Haupt die herzlichsten Glückwünsche, indem er des Eifers und Ernstes für die Allgemeinheit bei den an der Spitze stehenden Männern gedachte. Herr Frenzel feierte die Jubilare; Ehren diplome erhielten die Herren Franz Köder, Karl Thön, Gustav Dittrich, Ludwig Baumann, Friedrich Lent, Gustav Sippach, Ludwig Mothes, Gottlieb Dörfel, Gottlieb Lent, Ernst Unger, überdies noch drei Frauen, die nach dem Tode ihrer Männer die Mitgliedschaft beibehalten haben, nämlich Frau verw. Sippach, Männel und Keller. Frau Sippach dankte und widmete dem Verein ein Gedicht. Herr Gottlieb Baumgärtel wurde zum Ehrenmitgliede ernannt. Dieser wünscht dem Verein ein herzlich „Glück auf“. Den Prolog sprach Fräulein Unger. Weiter sprach noch einmal Herr Gemeindevorstand Haupt als Ehrenmitglied, indem er das gute Einvernehmen zwischen Landwirtschaft und Industrie betonte. Herr Hoflieferant Flemming, welcher sich große Verdienste um die Industrie erworben hat, ist zugleich der größte der Grundbesitzer. Letzterer dankte für die Uebertragung der Ehrenmitgliedschaft. Seine mit Beifall aufgenommene Ansprache gipfelte in den Worten: In der Arbeit ist die rechte Befriedigung zu finden. Herr Ortsrichter A. Reichsner aus Eibenstock brachte in humoristischer Weise die Glückwünsche des landwirtschaftlichen und Obstbauvereins zu Eibenstock unter Ueberreichung eines feinen Bierbeckers dar. Das letztere geschah auch durch den hiesigen Gastwirtsverein. Von den übrigen Vereinen wurden teils Diplome, teils Geldgeschenke überreicht. Die von Herrn Hoflieferant Flemming gestifteten 300 Mark sollen zum Ankauf von Maschinen verwendet werden. Auch wurde auf den Hotelier Herrn Graf ein Hoch ausgebracht. In opferwilliger Weise hatte er für die Dekoration gesorgt und dem Verein einen Schrank zur Aufbewahrung der Utensilien gestiftet. Herr Schmalzfuß dankte allen Gästen und Gubern. Ein Theaterstück, der „Ehrenkreuzhof“, fand großen Anklang. Den Schluß bildete der übliche Ball. — Am Montag folgte die Fortsetzung des Festes, bestehend in Tafel, Theater und Ball, gewürzt durch Looste und Lieder. Auch war eine Festzeitung herausgegeben worden. Während des Festes waren verschiedene telegraphische Glückwünsche eingelaufen, so von dem Bockauer und Bernesgrüner landw. Verein, von den Herren F. V. Lent in Dresden und Hermann Gerischer in Plauen.

— Dresden, 11. März. Die älteste Frau Dresdens, Frau Therese Walbau geb. Weiß, ist gestern im 100. Lebensjahre gestorben. Sie war über 50 Jahre im Balletkorps des königlichen Hoftheaters angestellt, in das sie schon in ihrem 9. Lebensjahre eintrat. Frau Walbau tanzte als Kind schon mit bei der großen Galavorstellung anlässlich der Geburt des Prinzen Albert, des nachmaligen Königs und konnte sich noch bis in ihre letzten Tage des Einzuges Napoleons und des Durchzuges französischer Truppen durch Dresden erinnern.

— Zwickau, 10. März. Strafkammer II. Gegen den 3. Zt. hier in Untersuchungshaft befindlichen, wegen Betrugs rückfälligen Stallschweizer G. R. Z. aus Schönheide erkannte man wegen Unterschlagung eines Geldbetrags von 19 M. und Erschwindelung eines Jacketanzugs auf 6 Monate und 2 Wochen Gefängnis.

— Zschopau. In den Tagen vom 30. Juni bis 2. Juli d. J. beabsichtigt unsere Stadt ein Heimatfest abzuhalten.

— Zittau, 12. März. Hier hat sich der Arbeiter Weinert ein noch nicht zugeschüttetes Doppelgrab, worin 2 Särge fanden, als Schlafstelle ausgesucht. Ueber diesen Fall wird berichtet: Weinert war ohne Arbeit und Schlafstelle. In dieser Bedrängnis kam er eines Tages am Kreuzkirchhofe in dem Augenblick vorüber, als man gerade einen Zittauer dort zur ewigen Ruhe bestattete. Weinert trat mit ein und entdeckte an einer Gruf, daß sich die Decke leicht emporheben ließ. Er sah dabei, daß sich in der Gruf zwei Särge befanden, zwischen denen so viel Raum war, daß ein Mensch bequem da liegen konnte. Weinert beschloß, sich diese famose Entdeckung zunutze zu machen. Er bettete sich bei einem Gutsbesitzer eine Schütte Stroh und trug diese abends nach dem Friedhof, brachte das Stroh in die Gruf und erfreute sich mehrere Nächte hindurch ohne Grufeln seiner „molligen Schlafstätte“. Als nun einer seiner toten Schlafgenossen den Geburtstag hatte, kam eine Verwandte des Verstorbenen nach der Gruf, um einen Kranz dort niederzulegen. Diese bemerkte das Strohlager und meldete es auf dem Rathause. Zwei Schulzute, die die Sache zu untersuchen hatten, fanden nachts den Arbeiter in dem Grabe schlafend vor und nahmen ihn fest. Bei der Untersuchung antwortete Weinert auf die Frage, ob er sich denn nicht gefürchtet habe: „Nein, die Toten haben mir nichts getan und ich ihnen auch nicht!“

— Die Mittelstands-Bereinigung im Königreich Sachsen hat sich in überraschend kurzer Zeit zu einem achtungsgebietenden Faktor entwickelt. Schon sind über ca. 80 Korporationen kaufmännischer und gewerblicher Natur mit ca. 50000 Mitgliedern beigetreten. Erst kürzlich hat sich z. B. der Leipziger Hausbesitzer-Verein mit seinen mehr als 7500 Mitgliedern angeschlossen und der Beitritt eines der

Arbeit

Voss.

nk.

veraus
achten
n Be-
e beim
guten
ten

ald

inferen
aus.
latte
rnen.

en,

chmerzlos
he 50 Pf.
Postpl.

gis

in sofort
hl 2.

ren

rgfältigt
inholt,
3.

ine

sagt die

rte

. Kinder
r. 15.

chen

heiter.

erin

det
o Vor-
ile

Ein-
t von
n aus
n Ver-
nd.

el,

3.

. Boll-
nötig.

wegen
te Num-
erstag
Größere
ag abend
ag früh

blattes.

größten und einflussreichsten Hausbesitzer-Vereine Sachsens steht unmittelbar bevor. Welch großes Interesse der Mittelstandsbebewegung überall entgegengebracht wird, lehrt auch ein Blick auf die Zahl der Korporationen, die sich durch Unterschrift den von der Mittelstands-Vereinigung ausgehenden Petitionen angeschlossen haben. Ungefähr 240 Innungen, Verbände und sonstige Korporationen haben diese unterstützt, sodaß man schon heute sagen kann, die Vereinigung habe das Gros des gesamten sächsischen Mittelstandes hinter sich. Diejenigen aber, die bisher mit der Unterzeichnung und Rücksendung der Petitionen noch gezögert haben, seien bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht, daß die Petitionen bis spätestens zum 17. März in den Händen der Geschäftsstelle — Dresden, An der Frauenkirche 22 — sein müssen, wenn sie überhaupt ihren Zweck erfüllen sollen.

Der Sächsische Ingenieur- und Architektenverein in Dresden hat Wettbewerbsbedingungen für die Gewinnung von Plänen für kleinere Mietwohnungen in Mittelstädten und industriellen Landgemeinden aufgestellt, die den Zweck verfolgen, wirtschaftlich brauchbare, künstlich wertvolle und anheimelnde Lösungen solcher Bauten nach Möglichkeit zu erreichen. Diese sehr einschneidenden Bedingungen können, soweit Exemplare zur Verfügung stehen, bei der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg entnommen werden. Auch Herr königlicher Oberbauamt Schmidt in Dresden, Wallstraße 91, „Hansa“ gibt Exemplare ab.

Die Grubenkatastrophe zu Courrières, die das schwerste und opferreichste Schachtunglück seit Menschen-gedenken darstellt, rufte Erinnerungen wach an ähnliche trübe Anfälle in den Kohlenwerken unseres Sachsenlandes in den letzten 40 Jahren. Nach einer Aufstellung des „Frankenberger Tagebl.“ kostete der Einsturz des Schachtes der „Neuen Hundgrube“ zu Lugau am 1. Juli 1867 102 Menschen das Leben. Schlagende Wetter in den Schächten „Gotteslegen“ und „Hoffnung“ im Blauenschen Grunde am 3. August 1869 rafften 279 Bergleute hinweg, die 221 Witwen und 650 Waisen hinterließen. Am 9. Dezember 1876 wurde abermals ein ähnliches Unglück heimgeführt: durch Grubenexplosion wurden im „Windberg-Schacht“ bei Pottschappel 25 Mann getötet. Das letzte größere Bergunglück, das Sachsen betroffen hat, war dasjenige vom 1. Dezember 1879 im „Brüchen-Schacht“ bei Zwickau. Damals blühten durch schlagende Wetter 89 Bergleute ihr Leben ein.

H. K. Die Handelskammer Blaues macht die am Export nach Rußland beteiligten Firmen ihres Bezirks darauf aufmerksam, daß bezüglich des Uebergangs zum neuen russischen Zolltarif zurzeit folgende Zusicherungen der russischen Regierung vorliegen: 1. Bei Veräumung rechtzeitiger Reklamation in Zollangelegenheiten soll bei dem Nachweis, daß die Verzögerung durch besondere Umstände herbeigeführt ist, die Frist verlängert werden. (Schreiben der Kaiserlich Russischen Finanz- und Handels-Agentur vom 21. Dezember 1906 an den Deutsch-Russischen Verein.) 2. Gesuche um Anwendung des bisherigen russischen Zolltarifs sollen hinsichtlich solcher Warenfindungen, welche durch Ausnahmestände auf dem Wege von der Grenze nach den Zollämtern im Inlande aufgehalten worden sind, durch das Finanzministerium einer Prüfung unterzogen werden. (Schreiben des Auswärtigen Amtes vom 14. Februar an den Deutsch-Russischen Verein.) 3. Das Finanzministerium wird in bezug auf den Uebergang zum neuen Zolltarif „in außerordentlichen Fällen Ausnahmen zulassen“. (Depesche des Kaiserlich Russischen Finanzministers an den Deutsch-Russischen Verein am 16. Februar.) — Die Kammer empfiehlt denjenigen Firmen, die sich durch verspätete Verzollung seitens der russischen Zollbehörden geschädigt fühlen, sich durch Vermittlung oder unter Bezugnahme auf die Handelskammer an den Deutsch-Russischen Verein in Berlin S.W., Daleschesstr. 1, zu wenden.

Reichenberg, 12. März. In der böhmisch-sächsischen Grenzgemeinde Wittig bei Kragau sind gestern gegen 60 Personen nach dem Genuß von Kuchen, den ein Bäcker des Ortes gebacken hatte, schwer erkrankt. Ein Knabe ist bereits gestorben. Umfassende Erhebungen sind angestellt.

Amtliche Mitteilungen aus der 9. Sitzung des Stadtrates zu Eibenstock, Dienstag, den 6. März 1906.

Anwesend 5 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Basse.

- 1) Die Heizungsanlage für den Rathausneubau wird nach den Vorschlägen des Rathausbauausschusses vergeben.
 - 2) Der Wobelsdorfplatz zwischen Wazegut und Gabelsbergerstraße soll solange nicht ausgebaut werden, als nicht weitere Anliegerleistungen von neuen Anbauten hinterlegt werden.
 - 3) Wegen einer Verwässerung des Flurbuchstroquis sind Vorerörterungen über das geeignetste Verfahren und über die entstehenden Kosten einzuleiten.
 - 4) Die erbetene Rückzahlung einer Kaution für Straßen- und Schleusenbaubeiträge lehnt man ab.
 - 5) Als Schutzmännern in eine im April freiwerdende Stelle wählt man den Unteroffizier der Reserve Willy Pauger in Chemnitz.
 - 6) Mit der Erneuerung der Halbpflichtversicherungsverträge mit dem Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein ist man einverstanden.
 - 7) Man nimmt Kenntnis von der Sparkastenüberfahrt und dem Fleischfleischbericht auf Februar 1906.
 - 8) Ein Vertrag über die Uebernahme einer Schleufe in Eigentum und Unterhaltung der Stadtgemeinde wird genehmigt.
- Zur Beschlusfassung gelangten noch 6 Bau-, 11 Wasserleitungs- und 8 verschiedene andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

Das dampfende „Teufelskraut“.

Allelei über den Tabak. Von Philipp Goll.

Von den Dingen, die die neue Welt der alten schenkte, war, neben der Kartoffel, kulturell wohl der Tabak am wenigsten, jenes Kraut, das die Regierung gegenwärtig auf ihre Steuerliste geschrieben hat, jenes Kraut, dessen dufende Dampf-wolken die Gemüthlichkeit der Studierstube anheimelnder, die Fidelität des Stammtisches fiderer erscheinen lassen. Kein geringerer als Johann Heinrich Voss hat dem Tabak in seinem Poem „Der siebzigste Geburtstag“ an verschiedenen Stellen ein Loblied gesungen. Dem in diesem Gedicht heißt es u. a. einmal:

Fernher hatte der Sohn zur Verherrlichung seines Geburtstages Edlen Tabak mit der Frucht und stürbende Weine gesendet . . .

Eine andere Stelle schildert das Milieu des traulichen Pfarrhauses vorzüglich in den folgenden Worten:

Auch dem Gesims entlobt sie ein paar Tonspießen mit Rosen, Grün und rot, und legt Tabak auf den zinnernen Teller.

Die Zeit der „Ähnlle“ des Tabaks ist freilich nun längst vorüber. Sie datiert ein bis zwei Jahrhunderte zurück. Der

Tabak in seiner einfachen, pflanzlichen, ungekünstelten und ungerollten Form ist in die Kumpelkammer der Vergangenheit geworfen. Und doch wollen wir uns heute mit ihm allein, mit dem „Rohprodukt“ beschäftigen.

Christoph Columbus war es, der die Nachricht vom Vorhandensein des Tabaks in dem von ihm entdeckten Erdteil nach Europa berichtete. Er fand auf Guanahani Eingeborene, die mit Maisblättern umwickelte Tabakblätterrollen schmauchten. 1511 kam dann, nicht durch Columbus, sondern durch Frau Romano Pane die erste Tabakpflanze nach Europa. Mit der Einführung der Pflanze in die alte Welt muß auch wohl ihr Name nach Europa gekommen sein, der auf zweierlei Art gedeutet wird. Die eine Version besagt, die Pflanze führe ihren Namen nach der Insel Tabago, die andere, sie werde also benannt, weil die Bewohner von Haiti die zusammengerollten, rauchbaren Röhren Tabacos genannt hätten.

Eigentümlich ist es, daß der Tabak nicht gleich nach seinem Import in Europa geraucht wurde. Gerade das Gegenteil fand eigentlich statt. In den Apotheken der alten Welt wurde die Tabakpflanze als Arznei, Heil- und Wunderpflanze verwendet. Gonzalo Hernandez de Oviedo y Valdes (1525) und Nicolas Menardes (1571) beschreiben die Pflanze und priesen sie als Heil- und Wunderkraut an. Dasselbe tat auch Jean Nicot (nach dem später das Nikotin, wie überhaupt die ganze Pflanzengattung benannt wurde), der Tabakamen von Portugal nach Paris (1560) brachte.

Der Gebrauch des Tabaks als Reizmittel fällt erst in die Zeit des dreißigjährigen Krieges. Nicht im Rauchen fand man den ersten Nervenreiz, sondern im Schnupfen. Es wird berichtet, daß das Tabakschnupfen zum ersten Mal in Frankreich unter Franz II. üblich wurde. Wir hören denn auch bald von einer ersten Schnupftabakfabrik in Sevilla in Spanien (1636), wo der sogenannte „Spaniol“ hergestellt wurde. Als dann spanische Geistliche den Gebrauch des Schnupftabaks auch in Rom einführen wollten, kam es zu jener berühmten Bulle, die Urban VIII. erließ, ein Erlaß, der erst 1724 aufgehoben wurde.

Doch dem Gebrauch des Tabaks ließ sich nicht mehr Einhalt tun. In Venedig blühten ausgangs des 17. Jahrhunderts große Schnupftabakfabriken, die von den staatlichen Behörden verpachtet waren und ein schönes Stück Geld einbrachten.

Hand in Hand mit dem Kampf gegen das Schnupfen ging auch der gegen das Rauchen. Allein alle Verbote gegen das „Teufelskraut“ fruchteten nichts. Das Laster, dem man etwas um 1650 zu frühen begann, übte einen zu starken Reiz aus und hatte so große Schichten der Bevölkerung in seinen Bann gezogen, daß ihm unmöglich Einhalt zu gebieten war.

Spanische, portugiesische, englische und holländische Matrosen hatten den Gebrauch des glimmenden Krautes von Oasen zu Oasen — ja sogar bis nach Konstantinopel, Indien und Negropolis — getragen. Der dreißigjährige Krieg mit seinen umherziehenden Landsknechten und Söldnerscharen sorgte im übrigen für eine möglichst rasche und weite Verbreitung. Staat und Kirche wetteiferten vereint gegen das so rapide um sich greifende „Laster“: aber kein Verbot, kein Machtpruch fruchtete gegen den „höllischen Rauch“. Eine Erhöhung der Tabaksteuern, wie sie 1616 in England und später in anderen Ländern erfolgte, erreichte so gut wie nichts. Selbst in Rußland entsagte man nicht dem „Teufelskraut“, obwohl in diesem Lande noch 1634 allen Rauchern die Nasen abge schnitten wurden.

Im Gegenteil: der Tabak drang immer weiter vor, eroberte sich ein Land nach dem anderen, eine Provinz nach der andern. Die Regierungen mußten sich dem siegreichen Vordringen der amerikanischen Pflanze fügen. Sie suchten nun durch Belegen des Tabakbaues mit verhältnismäßig hohen Steuern einen großen Nutzen herauszuschlagen, was ihnen natürlich auch gelang. In den mitteleuropäischen Haupttabakzentren wurde die Tabakpflanze angebaut: in Wafungen 1659, in Brandenburg 1676, in der Pfalz und in Hessen 1697. So dehnten sich die Tabakskulturen mehr und mehr aus. Das Vorurteil, das man gegen das dampfende Teufelskraut hegte, schwand mehr und mehr. War man es bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts hinein gewohnt, sein Pfeifchen nur in besonderen Lokalen, den sogenannten Tabagies zu schmauchen, so machte das Jahr 1848 auch dieser Idolle ein Ende, denn mit den Märzstürmen dieses Jahres fiel auch in den meisten Ländern Europas das Verbot des Rauchens auf den Straßen und Plätzen.

Der Gebrauch des Tabaks mit seinem aromatischen Duft und seinen graublauen, leicht wirbelnden Wölkchen hat etwas Poetisches an sich. Und etwas Poetisches haftete seinem Urgeruch auch bei den amerikanischen Indianern an. Glaubhafte Chroniken erzählen uns, daß den Indianern das Tabakrauchen als ein der Sonne und dem großen Geist dargebrachtes Opfer gegolten habe. Diese Poesie ist dem Tabakgenuß auch in der alten Welt verblieben. Nur der passionierte Raucher kann den Reiz voll verstehen und empfinden, der einer Pfeife „beizenden Tabak“ in Wald und Flur oder in stiller Klausel anhaftet. So mancher sagt: „es denkt sich leichter“, „es sintt sich besser“, „es träumt sich schöner“, wenn der Tabakrauch sich ringelt. — und er hat nicht unrecht mit dieser Behauptung. Die Glückseligkeit, die der Tabak und dem Nachschauen seiner blauen Wölkchen selbst dem wenig verwöhnten Naturmenschen gewährt, hat uns Lenau in seinem meisterhaften Gedicht „Die drei Zigeuner“ geschildert. Da heißt es von dem rauchenden Sohne der Busta:

Hielt der zweite die Pfeife im Mund,
Blühte nach seinem Rauche,
Froh, als ob er vom Erdenrund
Nichts zum Blühe mehr brauche.

An den Kleidern trugen die drei
Löcher und bunten Flecken,
Aber sie boten trotzig frei
Spott den Erdengeshickten.

Dreifach haben sie mir gezeigt,
Wenn das Leben uns nachhet,
Wie man's vertraut, verschlößt, vergeigt
Und es dreimal verachtet . . .

Und in einem anderen Gedicht „Der Werber“ wird der Zigeuner, der von seiner Tabakspfeife Luzertrennlische, also geschildert:

Der Zigeuner hüt's und voller
Blüht sein Mund der Pfeife Dampf;
Lauter immer, immer toller
Braust der Instrumente Kampf . . .

Wir aber wollen das „edle Teufelskraut“ in Ehren haben, ob man es uns versteuert, oder ob man seinen Preis beim alten beläßt!

Am fremde Schuld.

Roman von Reinhold Ortmann.

(25. Fortsetzung.)

Die Befehle der Ehre würden mich unter allen anderen Umständen verpflichtet haben, über diese Dinge ein unverbrüchliches Schweigen zu bewahren,“ fügte er gewissermaßen als eine Entschuldigung für sich selbst hinzu, „aber angesichts dieser außerordentlichen Sachlage kann ich mich durch dieselben nicht gebunden erachten; umsoweniger, als meine Eröffnungen ja möglicher Weise zu der Entdeckung des Schuldigen beitragen können. In Betreff des Zweikampfes, der heute stattfinden sollte, kann ich Ihnen nur noch bemerken, daß der seit kurzem bestehende Haß zwischen den beiden Männern ein so tödlicher gewesen ist, daß es von Trysen's feste Absicht war, seinen Gegner im Duell zu erschließen.“

„Und Sie sind auch über die Ursachen dieses außerordentlichen Hasses unterrichtet?“

„Gestatten Sie mir, darüber wenigstens so lange zu schweigen, bis sich die unbedingte Notwendigkeit meiner diesbezüglichen Eröffnungen herausgestellt hat. Es könnte sich hierbei um den Namen und den Ruf einer Dame handeln, die ich so viel, als es irgend möglich ist, aus der Affaire lassen möchte.“

„Eine derartige Rücksichtnahme kann das Gesetz dem Zeugen nicht gestatten. Auch muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie mit dem absichtlichen Verschweigen von Dingen, die zur raschen Aufklärung des Sachverhalts dienen können, niemandem in Wirklichkeit einen Dienst erweisen dürften.“

Der Freiherr sträubte sich zwar noch kurze Zeit gegen das Verlangen des Richters; aber die ernsten Mahnungen desselben schliefllich seine Bedenken und er ergriffte von der Veranlassung des beabsichtigten Zweikampfes so viel, als ihm von Trysen selbst darüber mitgeteilt hatte.

Er wußte nur, daß der Kaufherr am vorgestrigen Abend bei der in seinem Landhause veranstalteten Gesellschaft den Doktor mit seiner Gattin in einem Pavillon in einer sehr peinlichen Situation überrascht habe und daß die am nächsten Vormittag erfolgte Flucht Wanda's ebenfalls auf den Einfluß Cichstedt's zurückzuführen sei.

Diese, in dem Munde des Freiherrn gewiß wahrheitsgetreuen Mitteilungen, welche das von den Dienern erwähnte Gerücht vollstättig bestätigten, ließen die baldige Vernehmung Wanda's von Trysen doppelt wünschenswert erscheinen und es war eine dem Untersuchungsrichter sehr willkommene Unterbrechung, als ein Polizeibeamter mit der Meldung erschien, daß Frau von Trysen im Hotel de l'Orient Wohnung genommen habe und, der richterlichen Weisung gemäß, ihre vorläufige geheime Ueberwachung angeordnet worden sei.

Die Vernehmungen am Orte der Tat wurden daraufhin vorläufig abgebrochen und die Ueberführung der Leiche nach der Anatomie behufs der gerichtsseitig vorzunehmenden Obduktion angeordnet.

Da sich zu der Verhaftung irgend einer Person aus der Umgebung des Ermordeten keine Veranlassung bot, so erhielt die Dienerschaft des Hauses, ebenso wie der Freiherr von Eversburg nur die Weisung, sich für weitere Verhöre bereit zu halten. Einige untergeordnete Polizeibeamte wurden bis auf weiteres an der Stätte des Verbrechens zurückgelassen und der Staatsanwalt sowie der Untersuchungsrichter machten sich wieder auf den Weg, um zur Vernehmung derjenigen Personen zu schreiten, welche ihrer Ansicht nach die wichtigsten Rollen in dem bevorstehenden Sensationsdrama spielen sollten.

Keiner von ihnen dachte daran, den Täter in einer anderen Person als der Oswald's zu suchen. Das Verderben spannte seine dunklen Fäden zu einem Neze um den Unglücklichen, der dem verurteilenden Ausspruch des Gesetzes verfallen war, wenn nicht eine höhere Hand ihn schützte und das Dunkel lichte, welches die geheimnisvolle Mordtat der letzten Nacht umgab.

11. Kapitel.

Wer ist schuldig?

Das Versprechen, mit welchem sich Oswald von seiner alten Haushälterin getrennt hatte, war nicht in Erfüllung gegangen. Weder im Laufe des nämlichen, noch an einem der folgenden Tage war er in seine Wohnung zurückgekehrt und nach der Entwicklung, welche die Dinge für ihn nahmen, hatte es überhaupt nicht den Anschein, als wenn dies sobald wieder geschehen sollte. Der furchtbare und schmachvolle Verdacht, den er geglaubt hatte, mit einem einzigen Wort von sich abwälzen zu können, lastete mit verstärkter Schwere auf seinem Haupte und aus den zahlreichen mehr oder minder bedeutsamen Belastungsumständen, die ein tüchtiger Zufall gegen ihn aufhäufte, hatte sich binnen wenigen Tagen ein Neze gewoben, dessen dichte, unlösliche Maschen ihn immer fester und unentwirrbarer umschlangen.

Seine geachtete, gesellschaftliche Stellung, seine hohe Bildung und seine tadellose Vergangenheit hatten zwar im Anfang noch lebhaft für ihn gesprochen und den Untersuchungsrichter, trotz aller belastenden Momente, mit einem gewissen Zweifel erfüllt; als aber der Verlauf der immer ausgebehrter und komplizierter werdenden Untersuchung keinen der bestehenden Verdachtsgründe zu beseitigen und auf keine andere Spur zu führen vermochte, begann auch er in der stolzen, selbstbewußten Haltung des Doktors nur die Sicherheit und Hartnäckigkeit eines bis zum äußersten getriebenen Verbrechens zu erblicken und danach keine weiteren Maßnahmen zu treffen. Dabei verschlimmerte es die Lage des jungen Mannes am meisten, daß er über verschiedene der für ihn besonders in's Gewicht fallenden Dinge ein unerschütterliches Schweigen bewahrte und dadurch manches unaufgeklärt ließ, das sehr wohl zu seiner Rechtfertigung hätte beitragen können.

Während er zum Beispiel von vornherein ohne Zögern eingestanden hätte, an dem verhängnisvollen Abend auf dem von dem Diener bezeichneten Wege in das Haus von Trysen's gelangt zu sein und bei seiner Entfernung aus demselben unter Darreichung eines größeren Trinkgeldes die Bitte um Verschwiegenheit an den Portier gerichtet zu haben, verweigerte er jede Auskunft über den Zweck seines Kommens und über den Ort, an welchem er sich während seines Aufenthaltes im Hause befunden hatte. Daß man danach seine Erzählung von dem verummten Manne, der ihm aus der Gartenspforte entgegengestürzt sei, für ein erdichtetes Märchen hielt, war beinahe selbstverständlich und in einer Anwandlung vielleicht unangenehmer Stolz hatte Oswald von dem Augenblicke an, als er sah, daß er auf Unglauben stieß, dieses Umstandes gar nicht wieder Erwähnung getan.

Dafür, daß die Ermordung von Trysen's nur ein Akt persönlicher Feindschaft gewesen sein könne, sprachen außerdem alle vorliegenden Anhaltspunkte und niemand war im Stande,

einen a
eine Be
gedenke
durch
sein Be
in dem
gegen E
wie sch
Beteil
Verneh
wurden
Runde
nach d
wartet
zurück
Erken
durch
scheine
stehen
Trysen
übertrie
die Fre
weit ik
träglich
sucht ik
möchte
einen P
an der
Garten
habe s
eines A
sei, ge
zwischen
war. I
sie, sein
qualität,
aus sei
Die Wohn
bei alle
Offenba
machte
fertigung
ihrer e
Richter
Wendu
sie Vers
begange
er bald
direkten
wenn a
für das
allen U
Residen
zu gut
trotz de
Gfriede
seligen
des Ste
dagegen
das ist
am Best
stadt bl
innerter
Un
Weise u
zurück
heit. I
mittel z
Regulie
die Bef
da ihr b
Verfügt
konnte
Zukunft
Di
und gla
durchau
vorsicht
keiten d
bildete
wie die
persönl
den Wä
bestände
und G
derselbe
handelt
überhau
zu beha
jede an
Da
sicht au
und so
vor der
einer M
Di
Verweise
über das
noch ni
Es
Anfriede
Gefran
Vorsicht
hatte di
sanden
nungung
ihre Kr
Rückfall
die Aer
der Han
Es durf
das Gef
können
handeln
Schweif
eine Pre
die Fur

einen anderen Feind des Kaufmanns namhaft zu machen. Daß eine Vererbung trotz ihrer leichten Ausführbarkeit nicht statgefunden habe, war klar erwiesen und da zudem nach den durchgängig übereinstimmenden Aussagen sämtlicher Dienstboten kein Fremder im Hause gesehen worden war, so konnte selbst in dem wohlwollendsten Beurteiler kaum noch ein Bedenken gegen Oswald's Schuld aufkommen, um so mehr, da Oswald, wie schon gesagt, auf manche Frage jede Auskunft verweigerte.

Ie verschlossener und schweigsamer aber der am meisten Betheilte war, desto reichlichere Resultate lieferten die sonstigen Vernehmungen, welche täglich in großer Anzahl vorgenommen wurden. Frau von Trysen, die sich von der unerwarteten Kunde tiefer erschüttert zeigte, als es der Untersuchungsrichter nach dem zwischen ihr und ihrem Gatten vorgefallenen erwartung hatte, war in ihren Äußerungen bei weitem weniger zurückhaltend gewesen, als der Doktor. Sobald sie zu der Erkenntnis gekommen war, daß der untersuchende Beamte durch die geschwägigen Zungen anderer bereits von dem Geschehenen unterrichtet war, nahm sie keinen Anstand, zuzugehen, welche Ursachen ihre Entfernung aus dem Hause von Trysen's veranlaßt hatten.

Sie schilderte das Unglück ihrer Ehe in vielleicht etwas übertriebenen Farben und machte kein Hehl daraus, daß sie die Freundschaft des Doktors sich selbst angenommen habe, weil ihr diese als ein Mittel zur Befreiung aus dem unerträglichen Joche erschienen sei. Von der erwachenden Eifersucht ihres Mannes gepeinigt und in der Furcht, von Trysen möchte irgend eine Unvorsichtigkeit Oswald's benutzen, um einen Bruch mit demselben herbeizuführen, habe sie den Freund an dem Gesellschaftsabend das erwähnte Rendezvous im Garten-Pavillon gegeben, um ihn zu warnen. Dort nun habe sie ihr Gatte, der wahrscheinlich durch die Verrätheri eines Dieners von der Zusammenkunft benachrichtigt worden sei, gerade in einem Augenblick überrascht, der für die Dazwischentritt eines Dritten vielleicht der am wenigsten geeignete war. Von Trysen habe dem Doktor sein Haus verboten und sie, seine Frau, in solcher Weise mit seinem blinden Zorn gequält, daß sie den Entschluß gehabt habe, am Morgen darauf aus seiner Nähe zu fliehen.

Sie erzählte darauf von den Ereignissen in Oswald's Wohnung, soviel, als sie selber davon wußte. Sie zeigte bei allen ihren Vernehmungen gerade in der scheinbaren Offenheit und Freimütigkeit, mit welcher sie ihre Aussagen machte, eine gewisse Reserve, die indessen niemals zur Rechtfertigung Oswald's, sondern immer nur zur Beschönigung ihrer eigenen Handlungsweise angewendet wurde. Der Richter vermochte sie selbst durch seine diplomatischsten Wendungen nicht zu einer Erklärung darüber zu bringen, ob sie Oswald noch liebe und ob sie ihn des an von Trysen begangenen Verbrechens für fähig halte. Dafür aber hatte er bald die Ueberzeugung gewonnen, daß sie selbst von jeder direkten Mitschuld unzweifelhaft freigesprochen werden müsse, wenn auch immerhin ein Teil der moralischen Verantwortung für das Geschehene auf sie zurückfallen mochte. Daß unter allen Umständen ihre Stellung in der Gesellschaft der Residenz eine unbehaltene geworden war, mußte sie selbst nur zu gut einsehen und mit Rücksicht darauf würde sie wohl trotz der schweren und bedenklichen Erkrankung ihrer Schwester Ertriede die Stadt schon wenige Tage nach dem unglückseligen Ereignis verlassen haben, wenn nicht auf Veranlassung des Staatsanwalts von den Behörden ein entschiedenes Veto dagegen eingelegt worden wäre. Man hatte ihr bedeutet, daß sie wenigstens bis zum Abschluß der Voruntersuchung, am besten aber bis nach beendeter Verhandlung in der Hauptstadt bleiben müsse, und Wanda hatte sich, wenn auch mit innerstem Widerstreben, in das Unvermeidliche gefügt.

Um zu verhindern, daß sich die Gesellschaft in auffälliger Weise von ihr zurückzog, zog sie sich selbst von der Gesellschaft zurück und lebte in ihrem Hotel in der größten Abgeschlossenheit. Da sie erklärte hatte, für den Augenblick fast ohne Geldmittel zu sein, so war ihr bis zur Vollenbung der Nachlass-Regulierung eine bestimmte nicht unbedeutende Summe für die Befreiung ihrer Bedürfnisse zugesprochen worden und da ihr bei dem Mangel irgendwelcher besonderen testamentarischer Verfügungen eine sehr erhebliche Erbschaft bevorstand, so konnte sie in materieller Beziehung mit vollster Ruhe der Zukunft entgegensehen.

Die Liquidation des von Trysen'schen Hauses ging schnell und glatt von statten, denn die Geschäftslage war eine so durchaus günstige und die Kapitalsanlage überall eine so vorsichtige gewesen, daß sich nirgends nennenswerte Schwierigkeiten der Realisierung entgegenstellten. Die einzige Differenz bildete ein Posten von zehntausend Talern, dessen Zahlung, wie die erteilte Interims-Quittung bewies, der Ermordete persönlich entgegengenommen hatte und der sich nirgends in den Büchern erwähnt oder als Ueberschuß in den Kassenbeständen vorfand. Es war bei der bekannten Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit von Trysen's fast unglücklich, daß derselbe einen so erheblichen Posten ganz ein bagatelle behandelt oder vergessen haben sollte, umsonstiger, als er überhaupt nie so große Summen in seiner Privat-Schatulle zu behalten pflegte; aber es fehlte, wenn man daran zweifelte, jede anderweitige Erklärung für den Verbleib des Geldes.

Daß die Zahlung wirklich erfolgt war, stand mit Rücksicht auf die Persönlichkeit des Betreffenden außer Frage und so blieb bei der Unvernehmbarkeit des wichtigsten Zeugen vor der Hand nichts anderes übrig, als das Vorhandensein einer Nachlässigkeit von Seiten von Trysen's anzunehmen.

Die einzige Zeugin, von der man vielleicht noch die Verbeischnung eines neuen Momentes für die Aufklärung über das Verbrechen erwarten durfte, hatte bis zur Stunde noch nicht vernommen werden können. Es war dies die Schwester der Gattin des Ermordeten, Ertriede Wildenhof, deren infolge der Katastrophe eingetretene Erkrankung an einem schweren Nervenfieber die äußerste Vorsicht und Schonung durchaus notwendig machte. Zwar hatte die Kranke die gefürchtete Krise bereits glücklich überstanden und die Zeichen der langsam fortschreitenden Genesung begannen sich allmählich bemerkbar zu machen, aber ihre Kräfte waren doch noch so gering und die Gefahr eines Rückfalls bei der Reizbarkeit ihrer Nerven noch so groß, daß die Ärzte darauf bestanden hatten, das junge Mädchen vor der Hand mit allen gerichtlichen Vernehmungen zu verschonen. Es durfte in ihrer Nähe nichts gesprochen werden, was auf das Geschehene auch nur im Entferntesten hätte Bezug haben können und selbst Wanda von Trysen war es von den behandelnden Ärzten untersagt worden, das Krankenlager ihrer Schwester zu besuchen.

Ertriede selbst verriet niemals durch ein Wort oder durch eine Frage, womit sich ihre Gedanken beschäftigten; aber nur die Furcht vor dem, was sie vielleicht erfahren konnte, schien

sie davon zurückzuhalten. Sie wußte, daß man Oswald der Tat verdächtigte, die vorlaute Äußerung einer Dienerin hatte es ihr gleich am ersten Tage verraten, aber sie hatte sich seit der Wiederkehr ihres vollen Bewußtseins noch nicht ein einziges Mal darnach erkundigt, ob dieser Verdacht noch immer aufrecht erhalten werde.

Auch den Wunsch, ihre Schwester zu sehen, hatte sie bisher noch nicht ausgesprochen und gerade von der Aeuzerung dieses Verlangens hätten die Ärzte ihre Erlaubnis für Wanda's Kommen abhängig gemacht. Als die Kranke deshalb eines Morgens die Wärterin fragte, warum sie ihre Schwester seit so langer Zeit nicht gesehen habe, wurde ihr die Antwort, daß Frau von Trysen wahrscheinlich noch heute erscheinen werde und man schickte sofort einen Boten zu Wanda ins Hotel.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Der Auerhahn des Kaisers ist im Schönbrunner Tiergarten bei Wien vor kurzem eingegangen. Dieser Hahn hatte nach der „N. Fr. Pr.“ folgende, fast romantisch zu nennende Lebensgeschichte. Im Jahr 1898 fuhr ein Bäuerlein von Stuhlet nach Würzburg; plötzlich kam ein prächtiger Auerhahn aus dem Bergwald geflogen, setzte sich auf den fahrenden Leiterwagen und begleitete den Besizer bis zu seinem Gehöft, wo er sich im Hühnerhof häuslich niederließ. Dem Bäuerlein, das gar wohl wußte, daß der Auerhahn zum scheuesten Wild gehört, wurde fast unheimlich vor diesem Gast. Er meldete das Abenteuer einem kaiserlichen Förster und dieser brachte das Tier nach den Schallerfogel. Hier verbrachte der Hahn mehrere Sommer; für die Herbst- und Wintermonate wählte er die Bretulalpe, auf der sich das Rosegger-Alpenhaus befindet. Er wurde die größte „Attraktion“ der Gegend, gestattete mehrere Momentaufnahmen und lockte viele Fremde herbei, welche den seltsamen Vogel im Umgang mit Menschen sehen wollten. Kaiser Franz Joseph ordnete an, daß er nicht abgeschossen werden dürfe und ließ sich wieder den Hahn vorführen. Dieser schloß mit mehreren Jägern und Waldhegern Freundschaft; sein Begleiter war ein Zimmermeister in Würzburg namens Streicher. Mehrere Photographien, die in deutschen illustrierten Blättern erschienen sind, zeigen den Hahn auf der Schulter oder einen ausgestreckten Arm dieses Tierfreundes. Der Hahn wurde alt und schwach. Da die Gefahr bestand, daß er im Freien nicht mehr fortkommen werde, wurde er nach Schönbrunn gebracht und in einer großen Voliere hinter dem Ententeich gepflegt. Hier saß er stundenlang melancholisch auf einem Ast und kummerte sich um das Publikum gar nicht. Ein Auerhahn gehört zu den Seltsamkeiten eines Tiergartens; ein Hahn mit dieser Vorgesichte war überhaupt ein Unikum. Wärter erzählen, daß das Tier seine einstigen Freunde aus Würzburg gar wohl erkannte und seiner Freude über ihren Besuch lebhaften Ausdruck gab. Der Kaiser kam auf seinen Morgen Spaziergängen oft zur Voliere dieses seltsamen, sonst so scheuen und unzugänglichen Waldvogels, der ein merkwürdiges Beispiel dafür war, daß auch die Tierpsychik einer individuellen Ausbildung fähig ist.

Gute Erklärung. „Höre, Papa,“ sagte die kleine Käthe zu ihrem Vater, „was ist denn das, Aufschneideri?“ — „Aufschneideri — das will ich dir erklären,“ erwiderte lächelnd der Vater. „Siehe, wenn deine Mama sagt, sie habe mich lieb und näht mir doch nicht die schlendern Knöpfe an meinen Hemden an, das ist Aufschneideri!“

Landwirtschaftliches.

Gegen Druckwunden bei Pferden. Pulverisierter gebrannter Kaffee, der in die Druckwunden gestreut wird. Es mag auch angeführt werden, daß man vielfach auch den Kuh aus den Schornsteinen als ein gutes Mittel, um solche Druckwunden zu heilen, betrachtet. Man pulverisiert denselben ganz fein und streut ihn auf die Wunde. Schon nach ein- bis zweimaliger Anwendung bildet sich eine dicke Narbe und in einigen Tagen tritt völlige Heilung ein. Noch ein anderes Mittel ist die fein zerriebene Asche verbrannten Brotes.

Zur Gesunderhaltung des Milchviehes gehört auch die Verabfolgung eines guten Trinkwassers. Man hüte sich, dem Vieh fauliges und modriges, mit Fauche verunreinigtes Wasser zu verabreichen, da solches der Träger von vielen Krankheitskeimen ist. Das Wasser soll kühl, frisch, hell, klar, geruch-, geschmacklos und lösensäurehaltig sein und eine Temperatur von 10—12 Grad R. haben. Zu kaltes Wasser vermeide man, indem dadurch eine Erkältung des Magens entstehen kann, welche wiederum verschiedene Krankheiten, wie Kolik, Durchfall, Lungentzündung u. s. w. zur Folge haben kann. Das Milchvieh wird zweckmäßig zweimal täglich, vor dem Mittags- und vor dem Abendfütter getränkt.

Für das erfolgreiche Eierlegen ist es notwendig, daß die Hühner schon vor Beginn des Legens gut gefüttert werden und hauptsächlich Körnernahrung erhalten, damit sich der Eierstock kräftig entwickelt und das Tier an Körpergewicht zunimmt, denn die Eiweißvorräte des Körpers gehen teilweise in die Eier über. Eine passende und billige Fütterung der Hühner besteht aus $\frac{1}{2}$ Pfund Gerste, $\frac{1}{2}$ Pfund Roggenkleie, $\frac{1}{2}$ Pfund Kartoffeln und 50 Gramm Fleischfuttermehl für 10 Hühner, stellt sich auf $\frac{1}{2}$ —1 Pfg. für das Stück. Statt des Fleischfuttermehls können auch Griebskudeln von Seifensiederereien oder Gebäck aus Schlachthäusern gegeben werden.

Die Aufzucht junger Tauben wird von den Eltern oft vernachlässigt, d. h. die Jungen werden nicht gleichmäßig, manchmal auch noch länger Zeit überhaupt nicht gefüttert, was namentlich bei Spätbruten oder bei beginnender Mauser der Fall ist. Man untersucht daher morgens und abends die Nester, nimmt die nicht gefütterten Jungen heraus und gibt ihnen rohes Ei, zu welchem Zwecke man ein dünnes Papier zerart knickt, daß es eine Art Rinne bildet; dann schiebt man das Papier dem Tierchen in den Schnabel und schüttet allmählich rohes Ei in die Rinne, das von den Jungen gern genommen wird. Haben solche verlassenen Jungen aber schon Federn, so nimmt man sie lieber ganz aus dem Schlege, steckt ihnen dreimal täglich den Kropf mit aufgequollenen Erbsen voll und hält ihnen dann den Schnabel in reines Wasser, bis sie allmählich allein laufen und fressen lernen.

Literarisches.

Den ältesten Eisenbahnwagen vom Jahre 1800 bildet der Kleine Brodhaus im sechsten hiesigen 19. Bezirk aus und führt uns gleichzeitig die modernsten Eisenbahnen in den markantesten Zügen bildlich

vor, elektrische Schnellbahnwagen, die stündlich 300 km zurücklegen, eine Bergschwebbahn, die merkwürdige Einschienenbahn usw. Diese Verkehrsmittel vereinigen Eleganz der Ausstattung mit Sicherheit des Betriebes, ein haarsenswerter Fortschritt der Technik. In ähnlicher Weise hat sich in 100 Jahren auch der Brodhaus aus kleinen, heute unbeholfen erscheinenden Anfängen zu dem weltberühmten Werke entwickelt, das für jeden Deutschen unentbehrlich geworden ist. Die im Erscheinen begriffene 5. Auflage des Kleinen Brodhaus erbringt an jeder Stelle, an welcher man die bisher erschienenen 19 Bände prüft, durch Text und Ausstattung mit Bildern und Karten den Beweis, daß man ein Werk vom höchsten Gebrauchswert vor sich hat, das infolge seines billigen Preises für jedermann erschwinglich ist.

Fouillard-Seide von 95 Pf. ab

— Zollfrei! — Muster an Jedermann! —

Seidenfabrik Henneberg, Zürich.

Düngung der Säulen- und Baststräucher. Daß Erbsen, Bohnen und Wicken durch eine Kaliphosphatdüngung zu kräftigstem Wachstum geradegerad geerntet werden, ist eine bekannte Tatsache. Dies beweisen ja auch die Erfahrungen auf den Wiesen, wo sich bekanntlich infolge der Düngung mit Thomasmehl mästenhaft Klee- und Wickenarten zeigen. Wo daher Hülsenfrüchte gebaut werden sollen, sichere man daher deren Gedeihen durch eine kräftige Thomasmehldüngung. Man vergesse aber auch nicht, zu Baststrüchern reichlich Thomasmehl zu geben, um den Stallmist zur vollen Wirkung zu bringen.

Öffentlicher Dank.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, l. u. l. Doflieferant, Reunikirchen bei Wien, wird unterm 11. August 1897 aus Altona geschrieben:

„Ich bin bereits 70 Jahre alt und litt seit 10 Jahren an Gelenk-Rheumatismus, ebenso an Hämorrhoidalnoten und konnte keine Hilfe finden. Nur Ihr Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungstee hat mich von meinem Leiden in 3 Wochen vollständig befreit. Ich sage Ihnen, sowie der Gräfin, über deren Bericht ich in der Zeitung gelesen, meinen besten Dank.“

Mit aller Hochachtung

Christ. Udermann, Rentier.

Altona bei Hamburg, Reichenstraße 6.

Preis: $\frac{1}{2}$ Palet Mk. 2.—, $\frac{1}{2}$ Palet Mk. 1.—

Bestandteile: Junere Ruhrbe 86, Ballastpulver 86, Wickenrinde 76, Franz. Orangenblätter 50, Ergänzblätter 35, Scabiosenblätter 56, Venusbblätter 75, Bimblein 150, rotes Sandelholz 75, Bardannawurzel 44, Carawaywurzel 350, Radic. Carophyl. 350, Chinarinbe 350, Ergänzblätter 87, Fendelwurzel (Samen) 75, Gradywurzel 87, Lapathewurzel 87, Süßholzwurzel 75, Saffaparielwurzel 35, Fenchel, röm. 350, weichen Cent 350, Nachtschattenfrüchel 75.

Die Bestandteile sind nach einem eigenen Verfahren geschritten und getrocknet, wodurch der Heilwert speziell erhöht ist. Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Handelsware.

Zu beziehen durch alle Apotheken des Deutschen Reichs.

Generaldepot: F. Schering, Berlin N II, Chaussestr. 19.

„Voricht beim Einkauf“. Man weise minderwertige Nachahmungen entschieden zurück und beachte den Namen und die Schutzmarke des Tees.

Erhältlich bei Hrn. Apoth. Edgar Wiss in Eibenrook.

Mitteilungen des Königl. Standesamts Eibenrook vom 7. bis 13. März 1900.

Aufgebote: a. hiesige: Der Fleischer Karl Kammer hier mit der Stickerin Elsa Helene Seidel hier. Der Klempnergehilfe Georg Louis Hüpel hier mit Anna Reumann hier.

b. auswärtige: Palat. Uebertreibungen: 13—14. Der Kaufmann Otto Johannes Karl Schöning hier mit der Emilie Käthe hier. Der Baldbreiter Curt Adolf Kufscheneuter hier mit der Stickerin Marie Sophie Müller hier. (Geburten: 88—89. Horst Erich, S. des Zahnärzters Paul Bernhard Rohner hier. Paul Wllig, S. des Geschäftsführers Ernst Richard Wilhelm Baumann in Blumenthal. Elsa Johanne, T. des Fischereigehilfen Hans Gustav Böbber hier. Max Hans, S. des Maschinenführers Max Paul Schöndelberger hier.

Sterbefälle: 24—26. Sophie Hannamald geb. Wündlich hier, 26 J. 11 M. 7 T. Anna Pauline Tuchscherr geb. Benzl hier, 32 J. 11 M. 20 T. Der Kutcher Karl Moritz Pöfster, 31 J. 4 M. 11 T.

Kirchennachrichten aus Schönheide

Freitag, den 16. März 1900, abends $\frac{1}{9}$ Uhr: Passionsgottesdienst, Pfarrer Wolf.

Chemischer Marktpreise am 10. März 1900.

Weizen, fremde Sorten			am 10. März 1900.		
9 Mt.	40 Pf. bis 9 Mt.	30 Pf. pro 50 Kilo	9 Mt.	40 Pf. bis 9 Mt.	30 Pf. pro 50 Kilo
schäffischer	8	40	8	40	8
Roggen, niel. schäff.	8	30	8	45	8
„preuß.	8	30	8	45	8
„biefiger.	8	10	8	25	8
„fremder.	8	70	8	10	8
Drangerste, fremde, schäffische.	7	75	8	50	8
Zuttergerste	4	75	7	50	8
Hefer, schäffischer	7	75	8	25	8
„preußischer	8	55	8	75	8
„australischer	8	20	8	90	8
Kocherhfen	9	—	10	—	8
Mahl-u. Zuttererhfen	8	—	8	75	8
Hef,	3	20	3	70	8
Stroh, Stengelstroh	2	50	2	80	8
„Kalksteinstroh	2	25	2	80	8
Kartoffeln,	2	80	2	85	8
Butter	2	40	2	60	8

Uebertreibungen der Kirchenbuchführung in Schönheide h. 10,000 kg.

Neueste Nachrichten.

(Wolf's Telegraphisches Bureau.)

Berlin, 14. März. Dem hiesigen Polizeipräsidentium ist aus Stettin die Meldung zugegangen, daß der Raubmörder Hennig dort ergriffen worden ist. — Nach einem weiteren Bericht aus Stettin hat sich die Festnahme wie folgt abgespielt: Heute mittag wurde ein Mann in dem Augenblicke verhaftet, als er sich ein Fahrrad widerrechtlich aneignen wollte. Er zog sofort den Revolver und suchte sich zu befreien. Auf den ersten Augenblick zeigte er so große Ähnlichkeit mit Hennig, daß man nach dieser Richtung Klärheit zu schaffen suchte. Es stimmte nicht nur die genaue körperliche Untersuchung des Fahrraddiebes mit dem Signalement überein, sondern man fand auch in den Rocktaschen des Menschen Dokumente, die auf den Namen Hennig lauteten. Im weiteren Verlaufe konnte die Polizei auf unzweifelhafte Weise feststellen, daß der Verhaftete mit dem Raubmörder Hennig identisch ist. Er wurde in sicheres Gewahrsam gebracht. — Ferner berichtet, wie telegraphisch gemeldet wird, die Ostsee-Zeitung: Heute vormittag wollte hier in der Arndtstraße ein Schutzmann einen Fahrraddieb festnehmen. Dieser schloß und verwundete den Beamten an der Wange. Man stürzte sich auf den Dieb, schlug ihn nieder und brachte ihn zur Polizeiwache. Dort fand man in seinen Taschen einen Heimatein und Pfandschneide auf den Namen Hennig. Der Verhaftete hat inzwischen gestanden, der Raubmörder Hennig aus Berlin zu sein.

Öffentlicher Missions-Vortrag

vom Tamulen-Missionar Herrn Pastor Mohr am Sonntag Decul, den 18. März, abends 7 Uhr im Kirchsaal der separ. ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde, Nordstraße, Ecke Schulgäßchen.
Jedermann herzlich willkommen.

O. Werdermann, Pastor.

General-Versammlung des Leichenkassen-Vereins der Bürstenmacher zu Schönheide

findet Sonntag, den 25. März, nachmittags 3 Uhr im Hotel Carola statt.

Tagesordnung:

- 1. Rechnungsvorlage per 1905.
- 2. Abänderung der Statuten § 22 Abs. 1, § 26 und § 27 Abs. 1, Wahl der Vorsteher und Kassierer aus der Mitte der Generalversammlung betreffend.

Das Erscheinen aller stimmberechtigten Mitglieder wird gewünscht.

Robert Leistner, 3. St. Vorsteher.



Feinste Pflanzenbutter zum Kochen, Braten und Backen

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme sowie für die reichen Spenden bei dem Tode u. Begräbnisse meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Tochter
Anna Tuchsheerer geb. Penzel

sagen wir hierdurch allen unseren tiefgefühltesten Dank. Insbesondere Dank Herrn Dr. Schlamm für seine ärztlichen Bemühungen.
Eisenhüt. 12. März 1906.
Der tieftrauernde Gatte
Gustav Tuchsheerer.
nebst Hinterbliebenen.

Achtung!

Wegen Umzugs bin ich genötigt, auf meine sämtlichen Materialwaren **10% Rabatt** zu geben, um schnell damit zu räumen. Es kommen nur gute und frische Waren, ferner eine große Flasche gutes reines **Stückmaschinen-Öl** mit **10% Rabatt** zum Verkauf.

Hochachtungsvoll
Antonie Neuhahn,
Grün- und Materialwaren-Handlung,
Forststraße 8.

Bruchbandagen, Leibbinden,

Spülkannen, Doppelschliere, Luftkissen, Unterlagkissen, Suspensorien, Gummiartikel, Gummiwäsche usw., desgl. feinste Parfüms, Seifen, Zahnbürsten usw., sowie Haaröpfe empfiehlt billigst
H. Scholz,
Neumarkt 3.

Außschalen-Extrakt

zum Dunkeln der Haare, der Haarhof-Parfüm von G. D. Wunderlich. **3 Mal** präpariert. Garant. unschädlich.
Dr. Orphias Nussöl,
ein feines, den Haarwuchs stärkendes Haarlöl, welches zugleich dunkelt. Beide à 70 Pf. mit Anw. Echtes und nicht abfärbendes **Haarfärbe-Mittel** à 1.20 (Das beste was es gibt!)

H. Lohmann, Eisenhüt.

Bis Ende März komme ich mit einer reichh. Collection

Gardinen,

Stores, Vitragen zc. nach hier und bitte ich ein verehrt. Publikum, welches diese Art. direkt zu Engros-Preisen beziehen will, eventl. Adressen bald. an d. Gardinengesch. von **Emil Wohlrab, Falkenstein i. S.** send. z. wollen.

Wie der Pfeil vom Bogen auf **Urania Fahrrad** direkt aus der Fabrik. Qualität und Preis ohne Konkurrenz. Katalog umsonst und frei, auch über alle Fahrradteile.
Urania-Fahrradfabrik, Cottbus.

Witeffer

u. andere Haut- unreinigkeiten werden beseitigt durch die **Terpineol-Seele-Seife.**
D. R. G. M. - 50 Pf. per Stück.
H. Lohmann, Eisenhüt.

Blüschichtdecken v. M. 9.75 b. 25.00
in glatt, geflickt, gepreßt od. bunt zu jedem Möbelbezug passend vorrätig od. schnell lieferbar. Bitte um farbenprobe u. Tischgröße.
Paul Thum, Chemnitz, Chemnitzerstraße 2.
Zurückgelagerte Decken für jeden annehmbaren Preis!!

Hausfrauen!
Achten Verwendet **nur**
Marke **B**randt-
„Pfeil“ **C**offee
als allerbesten und billigsten **C**offee-Zusatz und **C**offee-Ersatz.
Zu haben in fast allen Colonialwaren-Handlungen.

Flechten.
Hautausschläge, unreine Haut beseitigt die med. Heilseife „Manus“ à 50 Pf.
Paul Rosner, Friseur, Postplatz.

Amthor'sche Höhere Handelslehranstalt

Gegründet 1849. zu Gera, S. Drei Abteilungen.
Behördl. Beihilfe. Reisezeugnisse berechnen s. d. einjährigen freiwilligen Militärdienst. Mit Quarta beginnend. Schulpensional. Näheres durch die Prospekte.

Landwirtsch. und Obstbauverein Eisenhüt.

Am 20. März 1906 abends Vergnügen im Schützenhaus hier (Konzert, Vorträge, Tanz). Für Mitglieder, deren Frauen und zum Haushalt gehörende erwachsene Kinder frei. Für andere durch Mitglieder eingeladenen Personen Zutritt nur mit Karte, die vom Sonntag an bei Herrn Hermann Baumann, Crotense, E. Rau am Brühl und A. Meichner, Schulstr. zu lösen ist.
Der Vorstand.

Die Bleidorn-Fädelmaschine

liefere auf Wunsch 14 Tage probeweise auch zu bequemen Teilzahlungen.
H. Klemm.

Holz- und Metall-Särge
in allen Größen und Preislagen stets vorrätig.
Emil Unger,
Tischlermeister,
Poststraße 18.

Garçonlogis,

mit und ohne Pension, billig zu vermieten. Gleichzeitig empfehle ich meinen **Mittagstisch.**
Emil Weissfog.

Einen älteren Seidensticker sucht **Friedrich Förster.**

Einen Hausmann, der sich auch zum Seidenverkauf eignet, sucht **S. Hömmler.**

Linoleum-Räumungs-

Verkauf!
Wegen Verlegung meiner Niederlagen soll bis Ende d. Mts. mein übergroßes Lager möglichst verkleinert werden, deshalb verkaufe ich

Linoleum zu Zimmerbelag und zu Läufers für Korrid. in Resten von 1-6 m abgepaßte Teppiche bedruckt à □ m M. 1.10, 1.25 bis 2.-, durchgeh. à □ m M. 2.-, 2.50 bis 4.50.
Hauptsächlich in guten durchgehenden Mustern über 50 Designs sehr billig, z. B. in
Ia. Inl. statt M. 12.- nur M. 8.- bis M. 9.-
□ m statt M. 6.- nur M. 4.- bis M. 4.50.
II Inl. 200 cm breit statt M. 8.- nur M. 6.-
□ m statt M. 4.- nur M. 3.-
Mustern nach auswärt. bei Angabe der Preislage u. wieviel ungefähr gebraucht wird.

Linoleum-Depot Paul Thum, Chemnitz, Chemnitzerstr. 2.
NB. Der Nachlaß beträgt 10 bis 25% und mehr!!

Ein freundliches Garçonlogis

an einen Herrn sofort od. v. 1. April ab zu vermieten. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Jetzt muss man mit Heringen handeln, weil damit viel Geld zu verdienen ist. **Neue Vollheringe,** Tonne 1000 St. 40 M.; halbe Tonne, 500 St. 20,50 M. Probefass, 100 St. 4,50 M., versende gegen Nachn. **Paul Heldt, Mittweida.** Bei Bestellung nächste Bahnstation angeben.

Läufer-schweine

und Ferkel, beste Rasse, empfehlen billigst **Gehr. Mückel,** Rothenkirchen, Telephon Nr. 17.

Ein kleiner grauer Hund zugelaufen. Abzuholen **Carlsbaderstr. 3.**
Oesterreichische Kronen 85,15 Pf.

WOERL'S REISEHANDBÜCHER
Das Königreich SACHSEN in WORT und BILD
Mit Statuen- u. Karnevals- u. Les. Woerl.
WOERL'S Reisehandbücher-Verlag in Leipzig
Schnee- und Spiegel-Verlagsbuchhandlung

Ein Aufpaffer

bei gutem Lohn gesucht
Mohrenstraße 6.

Zum Besten der notleidenden Deutschen in Russland

sind eingegangen von 2 jungen Herren 1 Mt. 2 Pf. laut Nr. 28 d. Bl. 36 42

Summa: 37 Mt. 42 Pf.
Weitere Beträge nimmt dankend entgegen **Die Exp. d. Amtsblattes.**

Fahrplan der Wilkau-Ritzberg-Witzschhäuser-Garlsfelder Eisenbahn

Bon Wilkau nach Garlsfeld.

Nach.	Früh	Borm.	Nachm.	Abd.
Rus. Wilkau	5 32	9 26	3 16	7 20
Ritzberg (Hf.)	6 04	10 02	3 48	8 06
Ritzberg (Hpt.)	6 09	10 07	3 53	8 11
Saupersdorf I	6 16	10 14	4 00	8 18
Saupersdorf II	6 22	10 21	4 07	8 24
Dartmannsdorf	6 29	10 28	4 14	8 31
Bärenwalde	6 49	10 48	4 34	8 51
Obercrinitz	6 57	10 56	4 42	8 58
Rothenkirchen	7 18	11 19	5 02	9 18
Stübengrün	7 26	11 28	5 10	9 26
Reubeke	7 39	11 41	5 23	9 39
in Schönheide	7 46	11 48	5 30	9 46
aus Schönheide	7 48	11 52	5 36	9 50
Oberschönheide	7 54	11 57	5 41	9 55
in Witzschhäuser	8 10	12 13	5 57	9 55
aus Witzschhäuser	8 23	12 40	6 20	9 50
Witzschhäuser	8 33	12 50	6 30	9 45
Witzschhäuser	8 43	1 00	6 40	9 55
Witzschhäuser	8 52	1 09	6 49	9 54
in Garlsfeld	9 03	1 20	7 00	9 15

Bon Garlsfeld nach Wilkau.

Nach.	Früh	Borm.	Nachm.	Abd.
Rus. Garlsfeld	6 10	9 35	3 15	7 32
Witzschhäuser	6 10	9 45	3 25	7 42
Witzschhäuser	6 18	9 53	3 33	7 50
Witzschhäuser	6 28	10 01	3 41	7 58
in Witzschhäuser	6 34	10 09	3 49	8 06
aus Witzschhäuser	6 16	12 35	6 08	8 36
Oberschönheide	6 32	12 52	6 24	8 52
in Schönheide	6 36	12 56	6 28	8 57
aus Schönheide	6 38	1 00	6 30	—
Reubeke	6 41	1 04	6 36	—
Stübengrün	6 51	1 04	6 46	—
Rothenkirchen	6 58	1 08	6 54	—
Obercrinitz	7 11	1 18	7 07	—
Bärenwalde	7 18	1 26	7 14	—
Dartmannsdorf	7 21	1 28	7 27	—
Saupersdorf I	7 27	1 34	7 35	—
Saupersdorf II	7 33	1 41	7 41	—
Ritzberg (Hpt.)	7 40	1 48	7 48	—
Ritzberg (Hf.)	7 49	1 55	7 58	—
Wilkau	7 53	1 57	8 03	—

Eine Blaenerer Fabrik gestricter Spitzen, in Verbindung mit einer bedeutenden deutschen Firma für gewebte Spitzen, rüstet in aller Kürze einen eigenen Reisenden nach Süd-Amerika aus u. sucht eine leistungsfähige Eibenstoder Fabrik seidener Spitzen zur Beteiligung. Bedingungen werden bekannt gegeben, sobald Angebote, die unter Nr. 12306 an die Exped. d. Bl. erbeten werden, vorliegen.

Allbewährtes Haus-Genuss- u. Kraftmittel für jedes Lebensalter
RHEINISCHER TRAUBENBRUSTHONIG
Kraft u. Stoff für das Alter
Bei Keuchhusten unersetzlich
Reinstes, edelstes, billigstes **Preparat** zum sofortigen Gebrauche bei
Erfolge frappant. Aerztlich empfohlen.
Erhältlich in Flaschen à M. 1.-, 1 1/2 und 3 M. bei **Emil Hannebohn.**

Ziel Geld!

verdienen tüchtige Händler und Agenten durch den Verkauf von **Milchcentrifugen**, bekannte und bewährte Marken.
Offerten unt. **Nr. 613** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Chemnitz** erbeten.

8000 cbm Bau- u. Pflaster- u. Cementsand hat billigst abzugeben à Lowys 6, 7, 8 u. 9 M. frei Bahnhafen Penig.
Anfragen an **Schachtmeister Bänderer** in Dittmannsdorf b. Penig.

(Eine gute Nach.)
Stückmaschine, hohe Spannung, verkauft **Gustav Gnüchtel, Hundshübel.**

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE
p. 1/4 Pfd. Packet 40, 50 u. 60 Pfd. ist das feinste Fabrikat der Welt.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE a. S.
Verkaufsstellen durch Plakate kennzeichn.

Schullichst

wünschen alle ein junges, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, samtweiche Haut und blendend schönen Teint. Alles erzeugt **Bergmanns Lilienmilch- Seife.**
St. 50 Pf. bei **H. Lohmann, Prof.**

Rekruten.

Seute Donnerstag, abends 9 Uhr **Versammlung** im „Deutschen Hause.“ Alle kommen, da sehr wichtige Besprechung.
Der Vorstand.

Dr. Richter's elektromotorische Zahnalsbänder um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik u. der immer sich vergrößerende Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche acht zu haben sind bei **Emil Hannebohn.**

Sanitätsrat Dr. Richter's
Wassermilch-Seife enthält u. **Wassermilch-Seife** enthält u. **Wassermilch-Seife** enthält u.
Anzeige u. Beschreibung, Zeichnung, Anweisung, Gebrauchsanweisung, Preislisten, etc.
durch Dr. Richter, 100 Pf. per Stück.
In 14 Jahren 2700 Schüler.

viertelj. des. u. der blafen unferen. Etele
Zu bringen Entwur Die Be einerfe teits n Schulte Geldewe steur n viellich Berechn kommen so glau einzuste kommen als sch
R
der 11 wurden lich 22 vorgefä jahre 3 selbstän Deranz Im 32 gang n der Dr Lebens nach u 2 392 0 Steuer entricht oder r haben 3000 U jene v 107 644 mefr. kommen im Jal Nach 1-3 v betrage von 12 von 18 von 20 von 42 von 50 6000 N
y
Mt. G erberge 4200 4
Mt. 10 158 M 8400
pflichtig einkom oder ru samte Mt. er 2 285 4 Einkom und le von je komme militär für ein zwölf als Bil n zieren, noch r und 4
mann folgend bei derme Orden